

Zeitschrift: Zürcher StudentIn : ZS : die Zeitung für Uni und ETH
Herausgeber: Verband der Studenten an der ETH Zürich VSETH ; Verband Studierender an der Uni VSU
Band: 65 (1987-1988)
Heft: 21

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

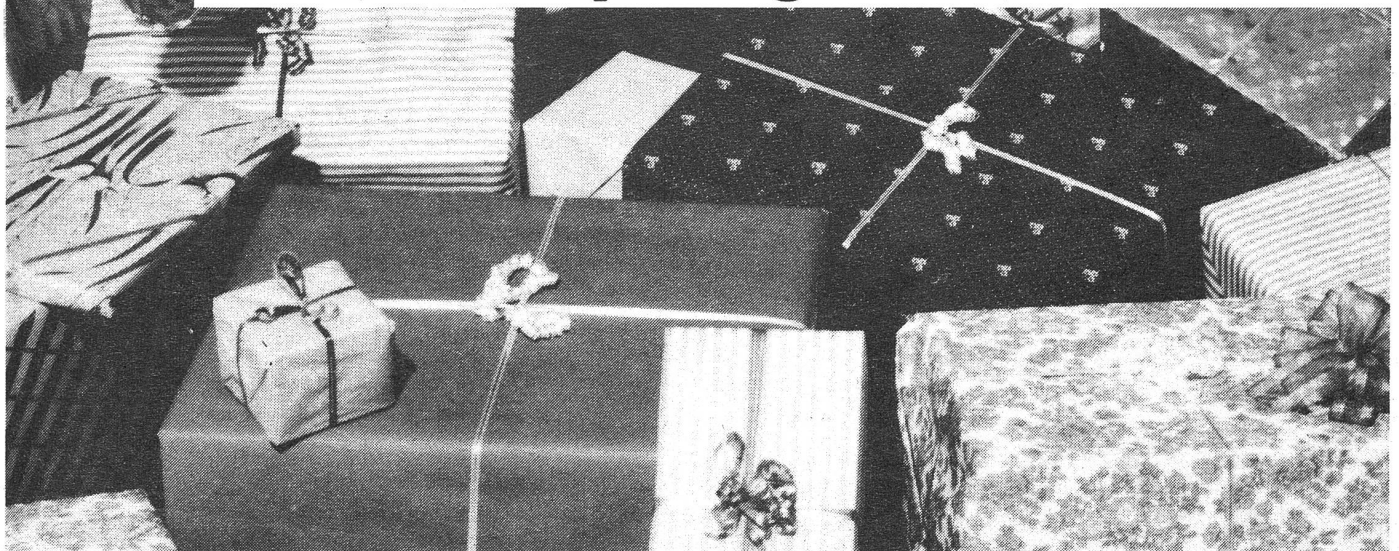
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ZÜRCHER**Zeitung des VSU
und des VSETH.**Erscheint wöchentlich,
während des Semesters.Redaktion und
Inserteverwaltung:Leonhardstrasse 15
8001 Zürich

Telefon 69 23 88

ZENTRALEBLIOTHEK
ZEITSCHRIFTEN-ABT.
POSTFACH
8025 Zürich

71 1

ZS**VSETH:****Cotti empfing Chlaus nicht****Jugendausstellung:
Schrott und Schröpfung**

Warum nicht inserieren ??

SIMONS
Optiker
8003 Zürich
Tel. 01 48 81 40

BRILNE — WIE ?
BRILLIEN — WAS ?
BIERLLN — KAUM.
BARRR — BIITE ?
ILLLEN — SO. Hihi
GLAR ? — GLAS GLAR!

Legi 15%

Griechische und Zypriotische Spezialitäten

Jeden Tag
Überraschungsmenü
«Zypriotische Mezedes»
zu Fr. 75.-
für 2 Personen



10%
mit Legi

Jeden Mittwoch
Griechisches Buffet
à discrétion
zu Fr. 25.-

GRIECHISCHE TAVERNE
ZORBAS

Weststrasse 146 (Ecke Kalkbreitestrasse), 8003 Zürich, Telefon 01/462 65 53
Zschokkestrasse 1 (Ecke Rosengartenstrasse), 8037 Zürich, Telefon 01/42 21 51

PSYCHOLOGISCHE STUDENTEN- BERATUNGSSTELLE BEIDER HOCHSCHULEN ZÜRICH

Für Studienschwierigkeiten und persönlich Probleme.

Die Beratungen sind gratis und unterstehen der Schweigepflicht.

Wilfriedstr. 6, 8032 Zürich, Tel. 01/252 10 88



noch freie Plätze:
Rhythmus und Bewegung

Tanzwochenende mit Marina Prins,
trommelnde Psychologin am Sa/So
23./24.1.88, 10-13 und 15-18 Uhr
in Zürich. Fr. 70.-/100.-.
Anmeldungen bis 18. Dez.:
Auf der Mauer 6, 251 44 10

SSR-Fernreisen bewusst verreisen



Soeben erschienen:
Der neue
Fernreisenprospekt

Ägypten
Alaska
Albanien
Algerien
Bolivien
Botswana
Brasilien
Burma
Galapagos
China
Indien
Jemen
Jordanien
Kanada
Kenia
Kuba
Malaysia
Marokko
Mexiko
Nordkorea
Pakistan
Peru
Polen
Sambia
Singapur
Syrien
Thailand
USSR
Ungarn
VDSR
Zimbabwe

SSR-Reisen

Bäckerstrasse 40
8004 Zürich
Leonhardstrasse 5/10
8001 Zürich
Tel. 01/242 30 00

THEATER AM NEUMARKT

Achtung letzte
Vorstellungen
**ACH & OCH
ODER DE
ALFRED
UND DE
EMIL IM
HALLEBAD**
Tragikomödie von
Markus Kagi
Vorstellungen
jeweils Dienstag
bis Samstag
20 Uhr

Vorverkauf
Di-Sa 15-19 Uhr
Neumarkt 5
Tel. 251 44 88
Billetzentrale
Werdmühleplatz
Tel. 221 22 83

ENDLICH ZU SPÄT!

Nocturne
Sonntag, 19.12.
22.30 Uhr
**ROSA
WEIHNACHTEN**
Im Anschluss an
die letzte Vor-
stellung feiern
wir Weihnachten
mit kleinem
Programm

C.G. JUNG-INSTITUT ZÜRICH

Psychologische Beratungsstelle

Sprechstunden Samstag,
11-13 Uhr (auch zu anderer
vereinbarter Zeit).
Nähere Auskunft:
Tel. 391 67 37 oder
Sekretariat Tel. 910 53 23
Unentgeltliche Beratung
betreffend Analysen und
Psychotherapien durch
diplomierten Analytiker oder
Diplomkandidaten, auch in
finanziell schwierigen
Situationen.

ATARI 1040 STF
1 MB RAM, MONITOR, MAUS, HB

+
NEC P6
24 - NADELDRUCKER
FR. 2440.--



ATARI MEGA 4
4 MB RAM, MONITOR, MAUS, HB,
ABGESETZTE TASTATUR

+
NEC P6
FR. 4140.--
ALLE PREISE MIT LEGI/BAR

ADAG COMPUTER - SHOP

UNIVERSITÄTSSTR. 25
8006 ZÜRICH
TEL. 01/252 18 68

ÖFFNUNGSZEITEN:

MO 13.00 - 18.00 DI-FR 8.00-18.00 SA 9.00-12.00 / 13.30 - 15.30

Samichlausbesuch: Cotti konnte sein Verslein nicht

Am Montag war es endlich soweit: Alle Wetten waren abgeschlossen, jeder wartete auf den grossen Moment. Würde der Samichlaus Bundesrat Flavio Cotti in den Sack stecken oder nicht? Es war ja allseits bekannt, dass Cotti den Samichlaus sehr verärgert hatte, indem er beim neuen ETH-Gesetzesentwurf nicht auf die berechtigten Forderungen von StudentInnen, AssistentInnen und Personal eingehen wollte. Diese forderten bekanntlich eine Beteiligung im neuzuschaffenden Hochschulrat.

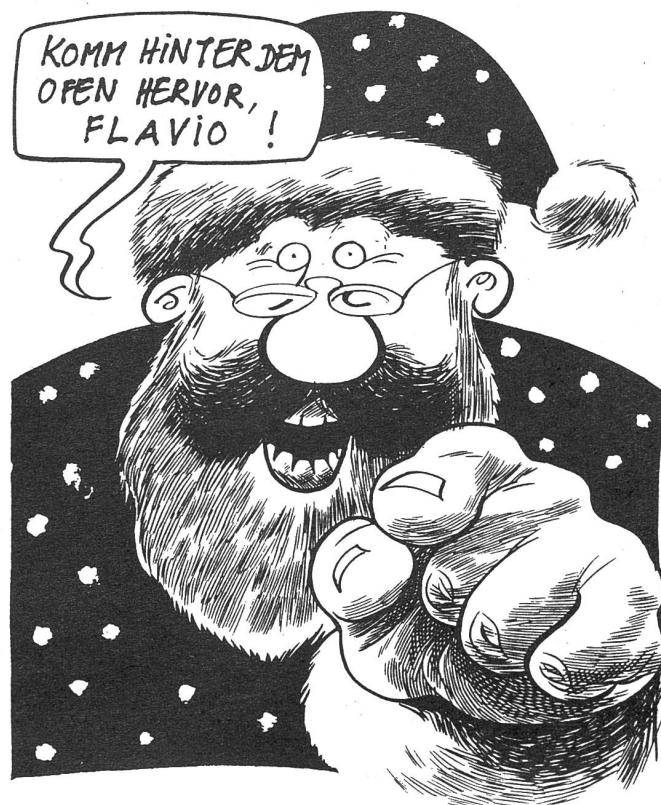
Bunderat Cotti wusste natürlich, dass der Samichlaus am Montagnachmittag kommen würde. (Aus Rücksicht auf die Abstimmungen hatte dieser seinen Termin um einen Tag verschoben.) Cotti stellte sich dem Samichlaus jedoch nicht, sondern schlich heimlich durch den Seitenausgang des Bundeshauses davon und versteckte sich in seinem Büro hinter dem Ofen. Er erteilte dem Portier den Auftrag, den Samichlaus unter keinen Umständen einzulassen. So musste der Samichlaus, der

nicht gerne Hausfriedensbruch begeht, unverrichteter Dinge wieder abziehen.

Dank unseren guten Beziehungen zum Samichlaus ist es uns gelungen, an seine Rede für den Bundesrat zu gelangen. Wie man leicht erkennen kann, fürchtete sich Cotti umsonst. Ob der Samichlaus nächstes Jahr wieder soviel Milde walten lassen wird, ist angesichts dieser Vorkommnisse jedoch zweifelhaft.

Thomas Gutmann

Vor dem Bundeshaus

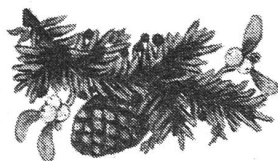


Samichlausrede an Herrn Bundesrat Flavio Cotti, 7. Dezember 87, Bern

Liebe Bundesrat Cotti
mit Dir rede, das wotti
Ich gseh da i mim grosse
Buech
en Grund schtah für min
churze Bsuech
Es isch nöd liecht i eusem
Staat
z'hushalte da als Bundesrat

Du hesch vil gmacht i dem
Jahr
viles sogar wunderbar
Nur bim neue ETH-Gesetz
da hämmer no irgendwie
chretz

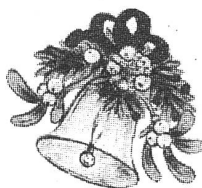
Ich weiss, es chunnt Dir nöd
gläge
aber d'Studis händ no öppis
z'säge



Si wänd, was sich vo älei
verstaht
au en Sitz im Hochschuelrat
Doch Du als euse Bundesrat
findsch, dass das eifach nöd
geht

Ob dine Berge vo Akte
vergissisch Du da es paar
Fakte

Du weisch doch genau
dass d'Studis, ob Maa oder
Frau,



mündigi Mänsche, nöd Chind
a dr ETH d'Mehrheit sind

Und i de Demokratie
da muess es so sii
Wie mer immer vernimmt
dass d'Mehrheit bestimmt
Nur bi de Studis, das geht mir
a d'Nieme
wetsch Du das ignoriere!

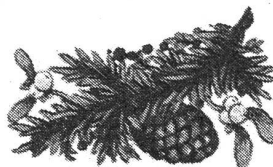
Die, wo in Politik und
Industrie
emol söttid verantwortlich sii
muess me für voll ändlech
näh
was sölls dänn susch us
däne gäh?
Sicher nieme, wo sich
engagiert
dass euse Staat au
funktioniert

S'neue Gsetz isch noni so
wiit
Du hesch no es bitzeli Züit
Du chasch no chli drüber
sitze
drum gib ich Dir hüt noni
d'Fitze

Will ich immer no sicher bin
alli Widerschtänd här oder
hin
Dass Du, wo dä Chef vo däm
Lade bisch
de Studis ihres Rächt ändlich
gisch

Du weisch ja wie's susch
chönnti gah
wie mir's vor 18 Jahr scho
händ gha
Wo d'Studis, dene das nöd
het passt
s'ETH-Gsetz scho mal händ
gchasst

Es wär doch ganz eifach
schad



und für alli Beteiligte faad
Wämmer nach allne Jahr,
dene lange

nomol müessted vo vorne
aafange

En Mänsch, das chann au ich
verstah
muess usserd Gsetz no öppis
z'biisse ha
Ich han drum für euse
Bundesrat
no es schöns Presänt parat:



Und zwar en Sack Studänte-
fueter
will ich weiss:
Was ich im säg, das tuet er!

ANZEIGE

**Männer
kaufen
BOSS
bei
Bernie's!**

Mit Legi 10% Rabatt!



AG Umwelt informiert

Nitrat ist das Dressing für meinen Kopfsalat

Der Winter kommt, wer hätte es nicht bemerkt. Das Laub fällt, die Temperaturen sinken, und die herbstliche Farbenvielfalt ist bald verschwunden. Die Natur wintert sich ein.

In den Nahrungsmittelabteilungen der Geschäfte ist dies jedoch kaum zu bemerken: Das Sortiment einheimischen Obstes ist geschmälert, doch lässt sich Fehlendes leicht durch politisch- und rückstandsbelastete Exoten ersetzen.

Gemüse und Salate hingegen stehen gerade jetzt in grosser Zahl zur Auswahl: Der Verkauf von Lagergemüse und Wintersalat läuft bereits, gleichzeitig aber gibt es noch immer Sommersalat und -gemüse. Paradebeispiel ist der Kopfsalat. Im Freiland lässt er sich um diese Jahreszeit nicht mehr kultivieren, doch sogenannte saisonverlängernde Massnahmen, wie Folien- und Unterglaskultur, bescherten dem Konsumenten Kopfsalat auch zur Unzeit.

Dass wir dem Körper beim Genuss dieses Salates mehr als nur knackiges Grün zuführen,

sollte inzwischen jeder und jedem zu Ohren gekommen sein.

In Form von *Nitrat* nimmt die Pflanze den wichtigen Nährstoff *Stickstoff* auf, welcher in viele Verbindungen eingebaut wird. Ein wichtiger Fak-

tor bei der Aufnahme des Nitrats ist das Licht: Ist die Anzahl Lichtstunden und die Intensität des Lichtes zu klein, so findet nur noch die Einlagerung des *Nitrats* statt, nicht

Kartoffeln: Who is Who?

Übrigens: Kartoffel ist nicht gleich Kartoffel. Es gibt robuste und anfällige Sorten. Die Robusten sollten bevorzugt werden, da sie weniger gespritzt werden müssen und so für den Bio-Anbau geeignet sind.

Robuste Sorte: *Ostara, Nicola, Granola, Desiree*

Anfällige Sorten: *Sirtema, Stella, Palma, Urgenta, Bintje*

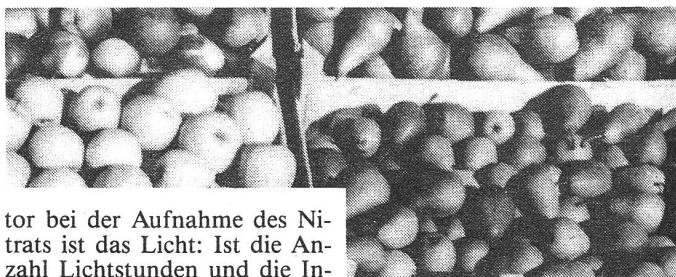
Verkauf von Bio-Produkten:

Mister Natural's Sonnenprodukte, Rotachstr. 39

Bio-Tech, Lebensmittelvertrieb, Rebgrasse 5

Reformhaus *Vier Linden*, Gemeindestr. 51

Paul-R. Müller, Käferholzstr. 210 (Hauslieferdienst für Obst)



aber der darauf folgende Einbau des *Stickstoffs* in neue Verbindungen. In der Folge steigt der *Nitrat*gehalt stark an.

Was passiert nun, wenn das *Nitrat* in unseren Körper gelangt? Rund 80 Prozent werden wieder ausgeschieden, 20 Prozent gelangen zu den Speicheldrüsen und mit deren Sekret in die Mundhöhle. Ein Teil des *Nitrats* wird von dort lebenden Bakterien in *Nitrit* umgewan-

delt, welches ungleich giftiger ist als *Nitrat*.

Zur Illustration die von der WHO ermittelten ADI-Werte (d.h. die «duldbare tägliche Aufnahme») bei konstantem Körpergewicht von 60 kg:

Nitrat: 220 mg/Tag

Nitrit: 8 mg/Tag

Im Magen kann sich *Nitrit* mit *Aminen* zu *Nitrosaminen* verbinden, die im Verdacht stehen, krebserzeugend zu sein, wenn sie im Übermass vorhanden sind.

Darüber hinaus treten auch Reaktionen des *Nitrits* mit Fremdstoffen (Pflanzenschutzmitteln) auf, welche zu hochgiftigen Produkten führen können.

Ein Beispiel: Aus *Nitrit* und Spaltprodukten von *Dithiocarbamaten* (das sind häufig verwendete Fungizide, zum Beispiel *Maneb*, *Zineb*) entsteht *Nitrosoethylthioharnstoff*, welcher um ein Vielfaches giftiger ist als beide Ausgangssubstanzen: Er ist krebserzeugend und mutagen.

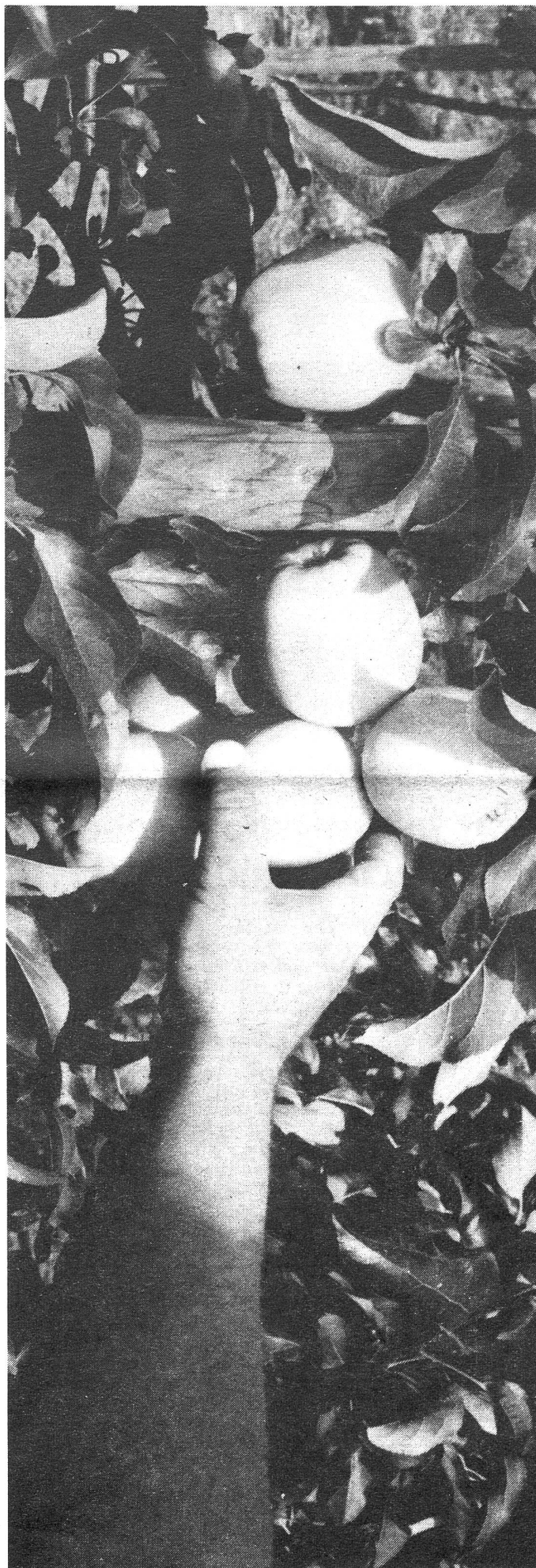
Was wir tun können, um das Gesundheitsrisiko zu verringern, liegt auf der Hand: Von Oktober bis April auf Kopfsalat vollständig verzichten. Es gibt genügend Alternativen, wie die beigelegte Liste von Saison Gemüse zeigt.

Im Grunde ist es absolut unbegreiflich, weshalb Winterkopfsalat noch immer gekauft wird, denn alljährlich wird das *Nitrat*problem in der einen oder anderen Form an die Öffentlichkeit gebracht. Nichtwissen scheidet deshalb als Grund aus. Die Warnungen werden nicht ernst genommen – schliesslich ist Salat doch so gesund! Auch ist noch niemand an Salat gestorben, oder?

Dass neben dem Gesundheitsrisiko auch andere Gründe gegen den Konsum von nicht saisongerechten Produkten sprechen – zum Beispiel die davon abhängige Förderung unökologischen Landbaus mit erhöhtem Dünger- und Pestizideinsatz –, das sei nur am Rande vermerkt.

Einheimisches Obst – exotische Früchte

Heute ist es leider immer mehr der Fall, dass Südfrüchte dem einheimischen Obst vorgezogen werden. Was sind aber die Konsequenzen eines vermehrten Konsums von exotischen Früchten wie Bananen, Ananas



oder Orangen aus Niedriglohnländern?

Durch den Konsum dieser Früchte bejahen wir indirekt die Ausbeutung der Arbeiter und Arbeiterinnen durch Konzerne wie *Del Monte*. Die Arbeiter und Arbeiterinnen kämpfen mit Hungerlöhnen und unter miserablen Bedingungen um ihre Existenz. Viele Kleinbauern verlieren ihr Land, auf dem dann immer mehr Früchte für den Export angebaut werden. Diese Menschen hungern, damit wir ihre Kostbarkeiten auf dem Tisch haben.

Zudem sind die dortigen Anbaumethoden alles andere als vorbildlich: Hoher Pestizideinsatz und riesige Monokulturen zerstören die ursprüngliche Landschaft und sorgen für eine Humuserosion mit katastrophalen Auswirkungen für die Fruchtbarkeit des Bodens.

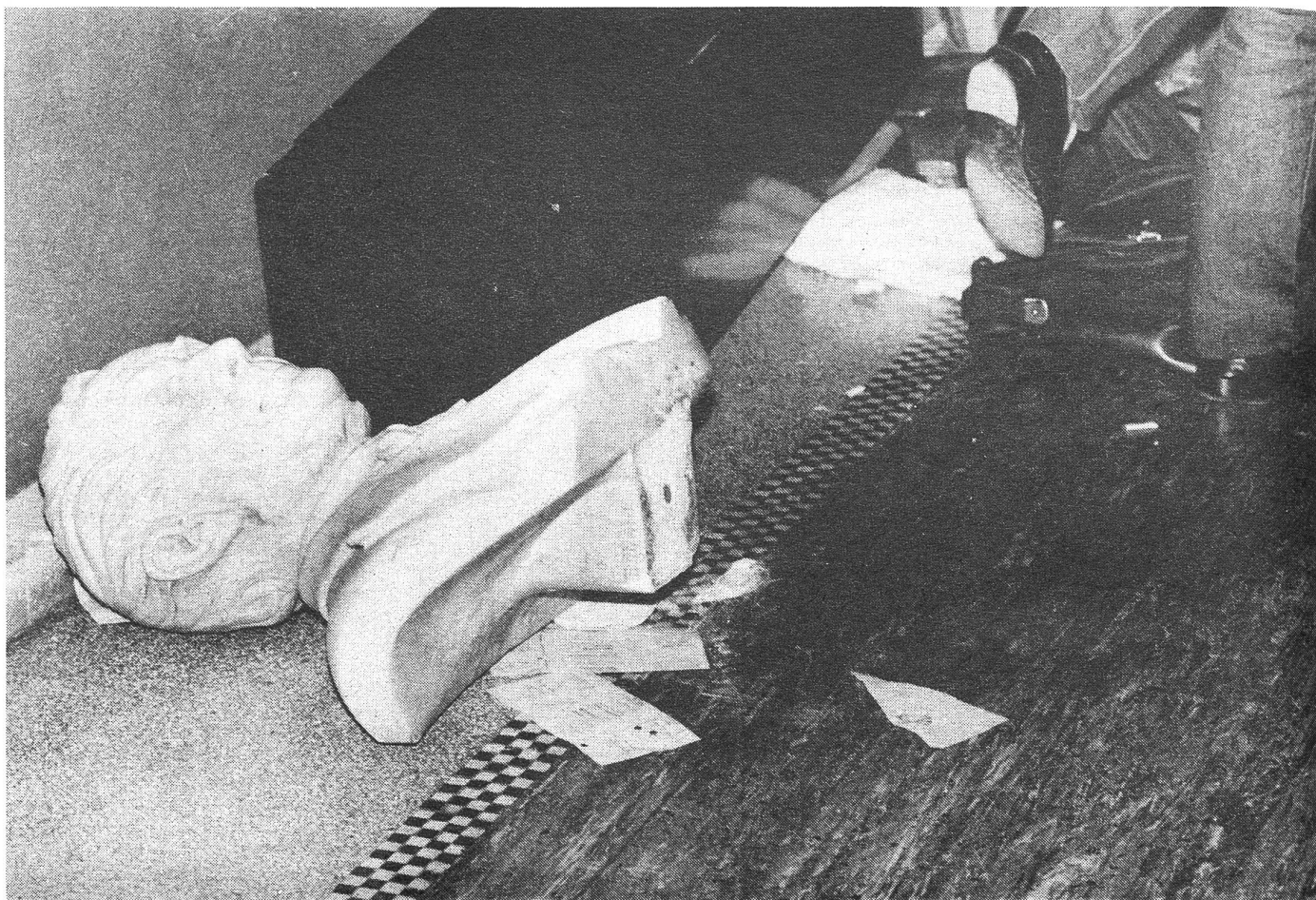
Unterdessen aber herrscht bei uns einheimischen Äpfeln Überproduktion. Wer glaubt, dass damit auch eine Vielfalt an Apfelsorten verbunden sei, der irrt gewaltig. Immer mehr verschwinden werden die bewährten einheimischen Hochstammsorten aus dem Sortiment. Nur die schönsten Äpfel kommen in den Verkauf, die anderen enden in der Mosterrei. Denn, wer isst heute noch Äpfel mit Schorff?

«Schöne» Äpfel erhält man aber nur durch häufigen Einsatz von chemischen Mitteln. So spezialisierten sich die Grossverteiler auf einige wenige Arten mit optimaler Grösse und guter Eignung zur Kühlung. Diese stammen aber zum grössten Teil aus Niederstammsorten (meist Monokulturen), die bedeutend ertragreicher sind. Der Bauer muss so weniger Äpfel vermisten, was natürlich wirtschaftlicher ist.

Hinzu kommt allerdings, dass diese Niederstammsorten im Gegensatz zu den hochstammigen Obstbäumen keinen Lebensraum für Vögel bieten.

Apfelsaftige Tips

- Auch Äpfel zweiter Qualität kaufen
- Immer wieder nach unge-spritzten Hochstammsorten fragen
- Äpfel auf dem Markt oder im Bioladen kaufen
- Äpfel statt exotische Früchte
- Das Gemüse saisongerecht einkaufen (im Winter kein Kopfsalat)
- Durch Apfelsaftkonsum die sinnvolle Verwertung der Zweitklassäpfel unterstützen



Mit einem Postulat, das auch Bildungswilligen ohne Matur den Zugang zu einem Studium an der Uni Zürich ermöglichen wollte, beschäftigte sich vor zwei Wochen der Zürcher Kantonsrat. Die beiden Initianten *Ulrich Hedinger* (SP Zürich) und *Walter Linsi* (SP Thalwil) hatten die Absicht, das Recht auf Immatrikulation ohne Matur insbesondere Frauen und Männern zugute kommen zu lassen, «die mindestens 30 Jahre alt sind und sich beruflich ein Fach- und Erfahrungswissen angeeignet haben, das auf Hochschulebene vertieft und erweitert werden kann».

Als Vorbild für eine solche Regelung diente die Uni Genf, an der seit 1977 auch ohne Matur studiert werden kann. Bedingungen für eine Aufnahme sind ein Mindestalter von 25 Jahren, eine mindestens dreijährige Berufserfahrung und Wohnsitz in Genf oder Umgebung. Als ungerechtfertigt erwiesen sich Befürchtungen, die Öffnung der Uni provoziere einen Run auf die Genfer Hochschule. Die Zahl der Immatrikulationen ohne Maturitätszeugnis präsentierte sich geringer als erwartet: 1986 waren es 61. Genauso widerlegten die deutlich erfolgreicher studierenden *Sansmaturités* Orakel-

Eine bildungspolitische Weihnachtsschau

Auch in Zukunft wird ohne Matur ein Studium an der Uni Zürich nicht möglich sein. Ein entsprechendes Postulat lehnte der Kantonsrat kürzlich mit 76 zu 47 Stimmen ab. Was war geschehen, und was hätte geschehen können? Was war, und was hätte sein können? Ein Rückblick.

en über eine drohende Senkung des Ausbildungsniveaus.

Am letzten *Grossen Delegiertenrat* (GD) des Sommersemesters diskutierte der VSU das *Hedinger/Linsi*-Postulat mit Vertreterinnen und Vertretern von SP, Grünen und Universität. Neben Kantonsrätin *Vreni Müller* (SP), die die Verfasser des Postulats vertrat, setzte sich nur die grüne Kantonsrätin *Irene Meier* vorbehaltlos für eine Unizulassung ohne Matur ein. *Ruedi Jörg* gab dem Postulat als SP-Vertreter im Erziehungsrat realpolitisch keine Chance. Was bildungspolitisch «im Sinne einer Gleichberechtigung durchaus gut gedacht» wäre, würde durch zusätzliche Vermassung und Konkurrenzsteigerung die Studienbedingungen verschlechtern. Auch der Leiter des Studentendienstes *Robert Schnetzer* (erste Instanz für Zu-

lassung an die Uni) stand dem, wie er meint, «dürftig begründeten» Postulat gespalten gegenüber. Das Modell Genf könne nicht unbedingt auf Zürich übertragen werden. Ausserdem stehe bildungspolitisch Eliteförderung ins Haus, das sei real.

Auch unter den VSU-Delegierten war man punkto Unizulassung ohne Matur geteilter Meinung. Problemverarbeitungskapazitäten, so wurde bemerkt, können auch in der Berufsausbildung erworben werden. Die Mittelschule sei nicht der einzig seligmachende Weg. Der VSS-Delegierte und Ex-VSS-Vizepräsident *Thomas Feer* wendete ein, dass es immerhin auch möglich sei, die Maturitätsprüfung auf dem zweiten Bildungsweg nachzuholen. Überhaupt sei es für die Universität Zürich ein Armuts-

zeugnis, wenn sie als Zulassungskriterium nicht einmal mehr die Matur zur Verfügung habe.

In einem Kommentar unter dem Titel «Nichtakademiker im Bildungslabyrinth!», der in der letzten Ausgabe der VSU-Semesterzeitung «*Unikum*» erschienen ist, doppelte *Thomas Feer* nochmals nach. Dort heisst es: «Allein schon die Tatsache, dass die vier (sieben) Jahre Mittelschule ohne eigenes Einkommen und mit einer gewissen Abhängigkeit verbunden sind, mag manchen zu einer Lehre bewegen, wenn der Zugang zur Hochschule voraussetzungslos ist. Einen Bildungsstatus als Arzt oder dgl. kann er ja immer noch erreichen.»

Nach einer längeren Diskussion verabschiedete der *Grosse Delegiertenrat* schliesslich einstimmig eine Resolution, die das Postulat der Kantonsräte *Hedinger* und *Linsi* unterstützt und den Kantonsrat auffordert, dieses zu überweisen.

Gemeinsam mit einem parlamentarischen Vorstoss, der die Abschaffung der Zeugnisse und insbesondere der Zeugnisnoten in den unteren Primarschulklassen forderte, behandelte der Zürcher Kantonsrat am Montag vor zwei Wochen das Postulat für eine Zulassung zur

Uni ohne Maturität. Der Regierungsrat empfahl bereits im April, das Postulat nicht zur Prüfung zu überweisen, sondern abzulehnen.

Weil der Rat zuvor wenig geleistet hatte und zu spät aus der Pause zurückgekehrt war, entschied Ratspräsident Robert Hux (LDU), das Uni-ohne-Matur-Traktandum noch nach 12 Uhr und vor der Mittagspause zu behandeln. Einzig Lisbeth Fehr (SVP) sprach gegen den Vorstoss. Die Maturität könne auch nachgeholt werden. Es sei zu befürchten, dass eher gescheiterte Existenzen von der neuen Möglichkeit Gebrauch machen würden.

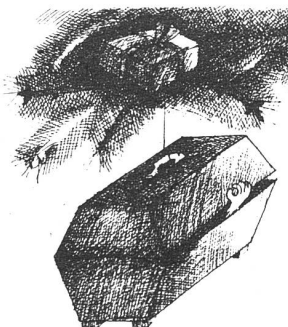
Neben Hedinger und Linsi setzten sich Vertreterinnen und Vertreter der SP, Grünen und POCH für das Postulat ein. Irène Meier, die bereits an der Diskussion im Grossen Delegiertenrat des VSU anwesend war, betonte noch einmal die positiven Erfahrungen, die in Genf mit einer Öffnung der Uni gemacht worden sind. Sie erklärte, dass auch der Verband der Studierenden (VSU) eine Rege-

lung, wie sie im Vorstoss angestrebt wird, unterstützt.

Elisabeth Longoni (CVP) teilte mit, dass sie persönlich zwar auch die Vorteile des Vorschlags sehe, dass ihre Fraktion das Postulat aber ablehne. Nach einer kaum halbstündigen Debatte lehnte der Kantonsrat das Hedinger/Linsi-Postulat mit 76 zu 47 Stimmen ab.

Bereits im Januar 1984 hatte sich der Kantonsrat mit 86 zu 49 Stimmen gegen ein entsprechendes Postulat gewandt. Mit der erneuten Ablehnung hat der Kantonsrat die Möglichkeit einer fruchtbaren Öffnung der Universität auf Jahre hinaus verbaut. Wären die Zahlen und Ergebnisse aus Genf ernst genommen worden, hätte man kaum Argumente wie zusätzliche Vermassung und Senkung des Ausbildungsniveaus ins Feld führen können. Das vom Regierungsrat eingebrachte Gegenargument, die Uni Zürich sei bereits eine Massenuniversität, ist in Wirklichkeit das beste Argument für eine Öffnung der Uni. Bei einer Kapazität von

18000 Studenten und Studentinnen ist die Verhinderung von 60 oder 100 oder 200 zusätzlich Studierenden unter dem Deckmäntelchen der Studienqualität ein rechnerisches Kuriosum schilbbürgerlichster Art.



Nicht ins Gewicht gefallen ist für den Kantonsrat offensichtlich die Überlegung, dass die maturitätslos Immatrikulierten das im Laufe ihrer Ausbildung und beruflichen Tätigkeit erworbene Wissen zur Bereicherung der Studiengänge in den universitären Betrieb hätten eingeben können. Der enorme zeitliche und finanzielle Aufwand hält zweifellos viele davon

ab, via zweiten Bildungsweg an die Universität zu gelangen.

Sicher am interessantesten ist aber die Behauptung des VSS-Delegierten Thomas Feer, es sei für die Uni Zürich ein Armutszeugnis, wenn ihr als Zulassungskriterium die Matur nicht mehr zur Verfügung stehe. Wäre es nicht vielmehr umgekehrt ein Armutszeugnis der Universität, wenn sie selbständig nicht in der Lage ist, Kriterien der Zugehörigkeit zur Uni zu entwickeln? Die Schaffung solcher Kriterien bedeutet nicht zwangsläufig eine Verschulung der Studiengänge, sondern könnte durch eine Verbesserung des Betreuungsverhältnisses zwischen dem Lehrkörper und den Studierenden und durch ein ernster genommenes Seminararbeitswesen erreicht werden.

Mit der Überweisung des Postulats hätte der Kantonsrat die Grundlagen für einen ersten Schritt weg von der hypnotischen Fixiertheit der Hoch- und Mittelschulen auf die Maturität unternehmen können. Es wäre ein schönes Weihnachtsgeschenk gewesen. Es wäre.

fa

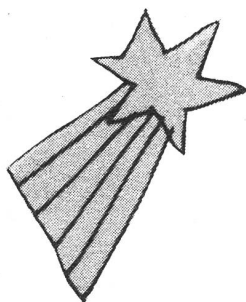
Die erste Sitzung der Fachvereine im WS 87/88

Einführungstutorien statt Studienzeitbeschränkung

Alle paar Semester wieder versucht sich ein Grüppchen Studierender erneut gegen die Probleme der Massenuniversität zu wehren. Der Turnus dieser Aktionen wird durch die Frustration der Aktiven bestimmt, das Problem aber bleibt und verschlimmert sich von Jahr zu Jahr. Besonders gut spürbar ist das durch die allsemerlicher länger werdenden Menschen-schlängen in der Mensa.

Dass neben der persönlichen Profitmaximierung auch ein Zusammengehen möglich ist, versuchten wir in dieser Sitzung zu erörtern. Der aktuelle Anlass lieferte die Universität, genauer die Kommission für universitäre Reform- und Bildungsfragen (KRB, ehemals HRK). Diese erarbeitete einen Bericht zuhanden des Senatsausschusses zum Thema Studienzeitregelung. Aufgrund der Erfahrung der FachberaterInnen, welche die StudentInnen im Falle einer

Studienüberzeit zu beraten hatten, wurde im wesentlichen folgendes ausgesagt: Oft wurden die Studien verschleppt wegen der schlechten Betreuungsverhältnisse, wegen Überbelastung und Verunsicherung, die durch Vereinzelung und Angst vor den «Besseren» hervorgerufen wurde. Die StudienberaterInnen bemängelten an der Studienzeitbeschränkung, dass eine sinnvolle Intervention gegen das Ende des Studiums kaum mehr möglich sei. Vielmehr verspräche eine frühzeitige Betreuung mehr Erfolg. Die KRB schlug deshalb in ihrem Bericht statt einer erneuten Studienzeitbeschränkung Einführungstutorien vor.



Nun ist es interessant, dass der Senatsausschuss sich aufgrund dieses Berichts im gleichen Sinn an die Erziehungsdirektion (ED) des Kantons ge-

andt hat. Die DozentInnen unterstützen somit ein echt studentisches Anliegen. Die begrenzte Stellenanzahl der Universität führte mit der Zeit auch beim Lehrkörper zu einer erheblichen Überbelastung. So ergab sich ein systematischer Abbau der Stellen für die Erstsemestrigen zugunsten der Vorlesungsbetreuung. Verschiedene Fachvereine wandten sich an ihre Institute, um mit diesen über das Problem zu reden. Die Kontaktaufnahme sollte auch den gemeinsamen Wunsch nach mehr Tutoratsstellen bekräftigen.

Gegen eine erneute Studienzeitbeschränkung auf gesetzlicher Grundlage sehen wir momentan noch keine Möglichkeit. Wie ihr vielleicht noch wisst, wurde die alte nach einer Beschwerde eines betroffenen Studenten vom Schweizerischen Bundesgericht zu Fall gebracht. Diese Aktion in Zusammenarbeit mit dem VSU konnte die Erziehungsdirektion aber nicht vom Ziel einer Studienzeitbeschränkung abbringen. Ihre Argumentation liegt bei den Einsparungen, die sich durch die Stellenplafonierung ergeben, und der Reduktion der Studierendenzahl durch Festlegung einer Studienhöchst-dauer.

Wolfgang Mohr
Fachvereinskoordination des VSU

Studentisches Wohnheim Glaubenstrasse

Liechtensteinische Spende für studentischen Wohnraum

Die Cedwig-Stiftung Vaduz hat dem Regierungsrat des Kantons Zürich ein Legat zugunsten der Universität im Wert von 300000.- Franken gesprochen. Das Geld ist nicht zweckgebunden. Der Regierungsrat hat inzwischen beschlossen, das Legat der Stiftung für studentisches Wohnen zukommen-zulassen. Die Stiftung plant den Bau eines StudentInnenwohnheims. Die Jurierung eines Projektwettbewerbs wird in dieser Woche der Presse vorgestellt.

Die Spende aus Vaduz kommt gerade rechtzeitig, denn die Finanzierung des Bauprojektes Glaubenstrasse ist dringend auf Spenden angewiesen. Es fehlen noch rund drei Millionen Franken. Die Stiftung setzt die Hoffnung auf Beiträge vom Kanton Zürich, dem Bund und der Stadt Zürich. Einige Möglichkeiten sind in Aussicht. Präsident der Stiftung ist Rektor Akert.

Thomas Feer / VSU

Eine Ausstellung im Museum für Gestaltung in Basel

Vom Mythos Jugend und seiner Selbstinszenierung

Vor gut einem Jahr war sie in mehreren deutschen Städten zu sehen – und führte dort mindestens zu Diskussionen und Auseinandersetzungen. Jetzt bietet sich auch in der Schweiz die Möglichkeit, einen Augenschein vor Ort vorzunehmen. Das Museum für Gestaltung in Basel präsentiert die Ausstellung «Schock und Schöpfung – Jugendästhetik im 20. Jahrhundert», zusammengestellt vom deutschen Werkbund und dem Württembergischen Kunstverein. So prägnant wie der Titel, so ambitioniert ist das Konzept der Ausstellung, will sie doch einen Überblick über die Ausdrucksformen und Weltanschauungen der Jugendlichen anbieten, dies mit dem erklärten Ziel, das Phänomen Jugend besser verstehen zu lernen.

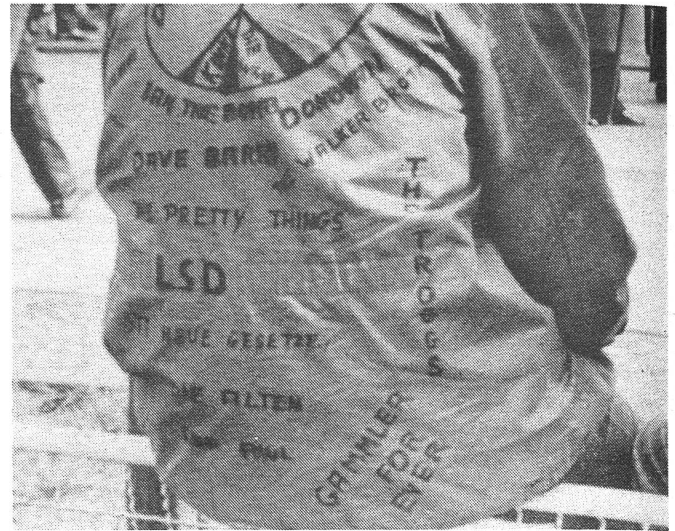


Rock'n'Roll Revival 1983

Über Jugend und Jugendliche ist schon viel geschrieben worden, sind viele Dokumentationen erstellt und viele Filme gedreht worden. Ob eine Ausstellung wohl der richtige Weg ist, der viel diskutierten Jugend auf die Schliche zu kommen? Jugend ist schwierig zu definieren. Jugend ist weder eine altersmässig beschränkte Bevölkerungsgruppe noch eine besonderes Lebensgefühl. «Die Jugend ist eine Erfindung», schreibt ein Berichterstatter der «Basler Zeitung». Eine Erfindung der sogenannten Erwachsenenwelt, der die Jugend stets als Projektionsfläche für uner-

füllte Sehnsüchte, aber auch als willige Modelliermasse für die eigenen Ambitionen diene.

Der Mythos Jugend hat sich jedenfalls stets als ein kreatives und rebellisches Potential erwiesen. Die Ausstellungsmacher haben sich bemüht, dies so anschaulich wie möglich darzustellen und die richtige Atmosphäre zu treffen. Dazu griffen sie zu unkonventionellen Mitteln: Gipsfiguren stehen oder sitzen herum. Versatzstücke aus der Trivialkultur der jeweiligen Zeit bilden Kulissen. Video und Hintergrundmusik sorgen für einen multimedialen Touch.



Historische Übersicht...

Die Annäherung an die Jugend geschieht auf historischem Weg. Die Ausstellung setzt ein mit den Wandervögeln, jener Reformbewegung, die nach 1900 mit ihrer «Licht-Luft-Sonne»-Körperkultur die wilhelminische Umgebung schockte. Die wilden Cliquen der 20er Jahre, die ersten «Halbstarken», ihre Lagerfeuerromantik und klassenbewusste Militanz werden von der grössten Jugendbewegung in Westeuropa abgelöst: 8,7 Mio. Jugendliche zählten die Hitlerjugend und der Bund Deutscher Mädel. Neben diesen Pflichtorganisationen existierten jedoch auch eine Anzahl illegaler Oppositionsgruppen Jugendlicher im Dritten Reich, eigentlich Subkulturen. «Swing-Heinies» und Jazzliebhaber wurden, obwohl im Grunde politisch indifferent, ebenfalls in die Opposition gedrängt, da diese «Neger- und Judenmusik» höchst unerwünscht war. Nach dem Kriege schliesslich wurde die Musik zum wichtigsten Instrument des Widerstands gegen das Establishment: Die Ära des Rock'n'Roll begann. Pferdeshwanz und Petticoat, Blue-

jeans und Coca-Cola waren die Insignien des Kampfes gegen die bürgerliche Korrektheit. Aus dem braven «Jugendlichen» wurde der flotte «Teenager». Die Amerikanisierung der Gesellschaft, aber auch die Kommerzialisierung der Jugendlichen setzte ein. Diese mündete in den Protestbewegungen der 60er Jahre und in der Gegenkultur der «Hippieyippieyahmakelovenotwarandfuck&luck»-Generation. Die Rock- und Beat-Ära war die Zeit der psychedelischen Erfahrung und der sexuellen Revolution. Stadtflucht und Natursehnsucht, die Suche nach neuen Wohn- und Lebensformen manifestierten sich vor allem in den 70er Jahren, bis die Jugend in den 80er Jahren zunehmend in das Spannungsfeld von Protestkultur, Warenästhetik und Ideologie geriet. Schnell wurde der Punk von der kommerziellen Vermarktung und Verharmlosung eingeholt. Was schreiende Provokation sein will, wird im Einheitsbrei der Massenkultur breitgestampft und für alle Welt konsumierbar.

...allein genügt nicht

Die historische Distanz tut das ihre, um den Mythos Jugend zu



Illegaler antifaschistischer Jugendbund 1934/35



zementieren. Der Bürgerschreck von einst erscheint von der heutigen Warte aus wie ein Kulturheros, auch wenn man selbst ja gar nicht dabei war, kommt man um eine gewisse Nostalgie nicht herum. Tatsächlich hat man irgendwo das Gefühl, dass «Schock und Schöpfung» allem voran eine Ausstellung von «Erwachsenen» für «Erwachsene» ist. Die Ratlosigkeit derer, die anscheinend alles, was sie bis zum 30. Altersjahr taten und dachten, vergessen haben, führt nun zu einer wissenschaftlichen Analyse, betrachtet aus «kulturkritischer, soziologischer, philosophischer, kunsthistorischer Sicht: engagiert, betroffen, nachdenklich, analytisch». (Zitat Katalog.) Gewiss ist das Bestreben, die Jugend zu verste-

hen ehrlich, und die Anstrengungen, die dazu gemacht werden (und zu einem Katalog von lexikalischen Ausmassen mit einer Überfülle von Material) gutgemeint, aber trotz allem schleicht sich ein Eindruck von toter Musealität ein, wie beim Durchschreiten eines Völkerkundemuseums etwa. Was ins Museum kommt, wird ein historisches Dokument und seiner gesellschaftlichen Relevanz enthoben. Eine Assoziation, die gewiss nicht beabsichtigt, aber trotz des guten Willens bei der Institution Museum immer mitspielt. Was ins Museum kommt, braucht nicht mehr zu schocken, nicht mehr zu provozieren, es ist abgesegnet und versiegelt, legitimiert und konserviert. Auch wenn alle von der rebellischen und schöpferi-

schen Jugend sprechen, auch die Jugend selbst, auch wenn ihre Ausdrucksformen im Museum auf dem silbernen Tablett präsentiert werden, so hat das doch nichts, aber auch gar nichts mit der Realität zu tun.

Doch eher Schrott und Schröpfung?

Jugendkultur, das ist hier der höhnische Pferdefuss, bietet zwar Stoff genug für eine umfangreiche Ausstellung, Jugendkultur aber wird ausserhalb des Museums nur gerade geduldet oder doch vielmehr ins Abseits gedrängt. «Und bei uns?» fragt die Zusatzausstellung, die speziell die Schweizer Situation beleuchten will. Hier darf natürlich der Hinweis auf AJZ und Zaffaraya nicht feh-

len, hier stört es ja auch niemanden.

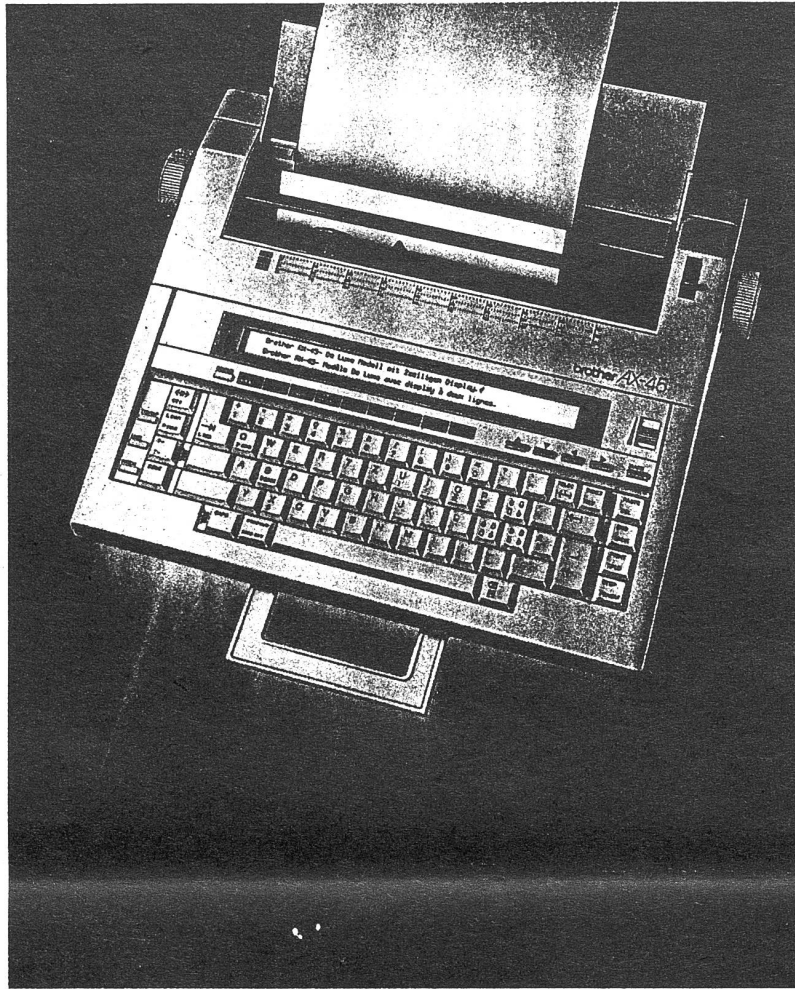
Jugendästhetik im 20. Jahrhundert: Mit der Musealisierung ist es wohl kaum getan, zu leicht fällt dann das Vergessen. Der Anspruch, Verständnis für die Jugend zu wecken ist gleichfalls etwas zu hoch gegriffen, Verständnis stellt sich nicht anhand historischer Fakten ein, sondern am ehesten im unmittelbaren Kontakt, doch der spielt sich wahrscheinlich eher woanders denn im Museum ab. Kein Wunder gab's in Deutschland Skandal und Protest seitens der Jugendlichen; der lakonische Kommentar eines Ausstellungsbesuchers in Form eines Wandspruches lautete: «Schrott und Schröpfung».

md



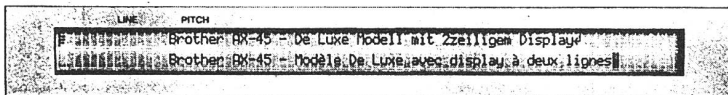
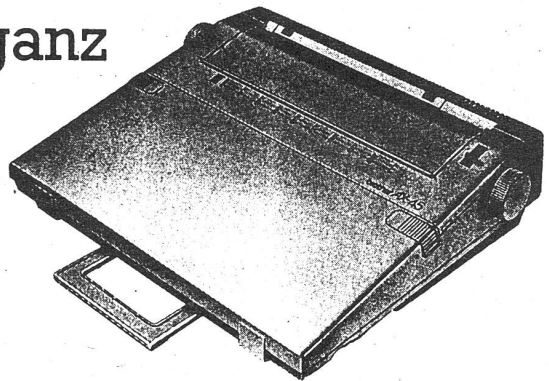
Ostermarsch in Bochum 1967

Gehobene Heimklasse.



Mit dem neuen Komfort-Standard heben sich Brother-Heimmaschinen ganz deutlich von andern ab.

Beispielhaft ist die Ausstattung des Leader-Modelles AX-45: sensationelles 2zeiliges Display zu je 80 Zeichen, 13,5 K-Arbeitsspeicher, 1zeiliger Korrekturspeicher, rechtsbündiges Schreiben, automatisches Zentrieren oder Korrigieren eines ganzen Wortes. Wohl kaum anderswo nimmt man den Ausdruck «Elektronik-Komfort» so wörtlich wie bei Brother. Sie arbeiten mit Ihrer Heimmaschine effizienter und haben gleichzeitig viel Spass beim täglichen Schreiben. Die neuen Heimmodelle stehen jetzt bereit – fürs Probeschreiben bei Ihrem Brother-Händler.



brother[®]
Der Zeit voraus.

**STUDENTEN-
LADEN**

Schönberggasse 2 8001 Zürich
Winterthurerstr. 190 8057 Zürich

Das Projekt IDA kümmert sich also ausschliesslich um die Anschaffung von Computern, Peripheriegeräten (Graphikbildschirme, Plattenspeicher, Drucker) und Programmen zu Ausbildungszwecken. Ziel soll der zweckmässige Einsatz von Informatikwerkzeugen durch Hochschulangehörige aller Abteilungen der ETHZ sein (z.B. das Schreiben von Semesterarbeiten auf Textverarbeitungssystemen, Simulation von Versuchen in Biologie oder Physik usw.).

Dient IDA auch behinderten Studenten?

Als ich zum ersten Mal von IDA hörte, fragte ich mich als behinderter Student, ob IDA nicht auch uns, also den invaliden StudentInnen dienen könne. An der Universität Zürich existiert eine Gruppe behinderter und nichtbehinderter StudentInnen, welche sich regelmässig am Institut für Sonderpädagogik (ISP) der Universität Zürich trifft. Diese Gruppe versucht, die Situation der behinderten StudentInnen in Zürich zu verbessern (Abbau architektonischer Schranken für Rollstühle, Einbau von Induktionsschlaufen für Hörbehinderte, Herausgabe und Aktualisierung des Behindertenführers usw.). In unserer Gruppe diskutierten wir die Frage. Ich wurde daraufhin beauftragt, mit der Projektleitung IDA Kontakt aufzunehmen. Die Besprechung mit Herrn Prof. Dr. W. Schaufelberger, dem Projektleiter, verlief sehr positiv. Unser Antrag für die Einrichtung einiger speziell behindertengerechter Arbeitsplätze ist angenommen worden.

Behindertengerechte Arbeitssituationen

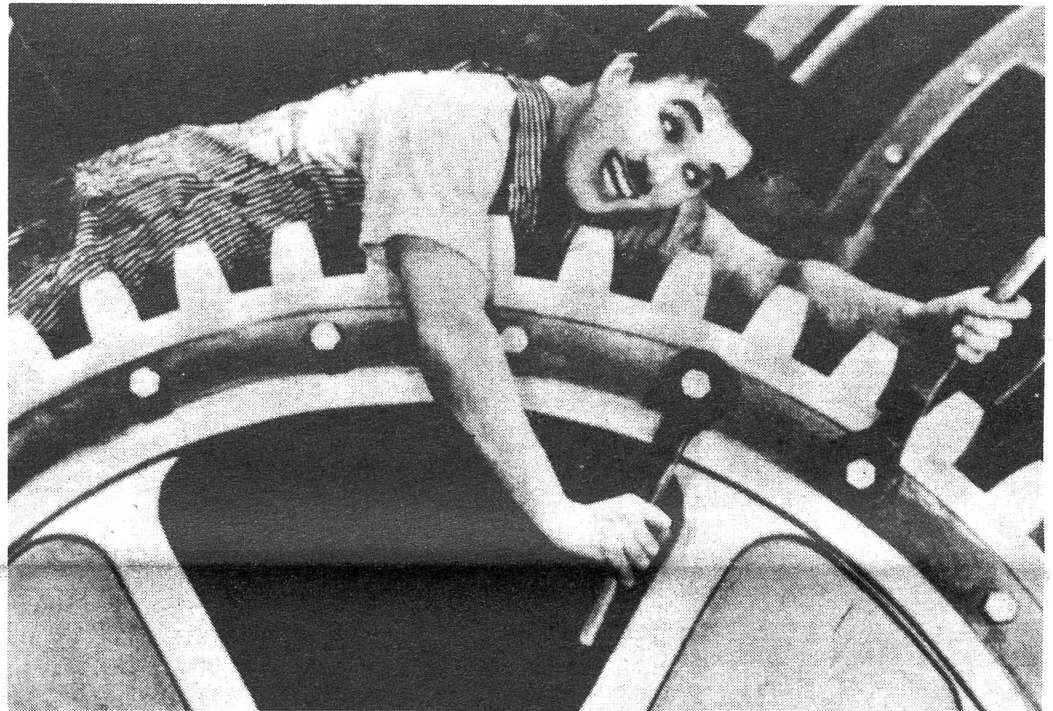
Wie sieht eine behindertengerechte Computer-Arbeitsstation aus? Sie müsste bequem mit einem Rollstuhl erreichbar sein. Ein- und Ausgabegeräte sollten den BenutzerInnen individuell angepasst werden können. So müsste eine Brailletastatur mit Blindenschrift-Display anschliessbar sein. Ein entsprechender Drucker wäre ebenfalls wünschbar.

Feinmotorisch Behinderte haben ganz andere Ansprüche. Einige ergonomische Raffinesen können ihnen die Arbeit am Computer überhaupt erst ermöglichen: Druckpunkt der Tasten, klare Aufteilung der Tasta-

Informatik dient allen

Dient IDA auch den Behinderten?

Als Folge des Bundesbeschlusses über Sondermassnahmen zugunsten der Informatik und der Ingenieurwissenschaften wurde 1986 an der ETHZ das Projekt-Zentrum «Informatik dient allen», abgekürzt IDA, gegründet. Die Massnahmen erstrecken sich auf die Beschaffung von Hardware (Computer, Drucker, vollständige Arbeitsstationen usw.) sowie auf die Beschaffung und Entwicklung von Software (Programme) für Hochschulzwecke.



tur in Nummernblock, Cursorblock (Cursor: Positionsmarke, welche auf dem Bildschirm die Stelle bezeichnet, an der das nächste eingegebene Zeichen erscheint), Funktionstasten und alphanumerischer Block; gut in der Hand liegende Maus (Gerät zur Ansteuerung beliebiger Bildschirmpositionen und Auswahl verschiedenster Befehle) sowie Druckknöpfe anstelle von Drehhebeln. All diese dem Nichtbehinderten als Kleinigkeiten oder gar Luxus erscheinenden arbeitstechnischen Erleichterungen sind für den Normalfall langsamer und deshalb länger am Bildschirm arbeitenden Behinderten von grosser Wichtigkeit. Dazu kämen in gewissen Fällen noch ganz spezifisch auf den einzelnen Behinderten abgestimmte Massnahmen.

Da die Projektleitung selbstverständlich ein Interesse hat, die Arbeitsstationen so einzurichten, dass sie nachher auch wirklich benutzt werden können, ist sie auf die Mitarbeit möglichst vieler behinderter StudentInnen angewiesen.

Evaluation der Systeme

Jetzt treten wir in die Phase der Vorabklärungen und Evaluationen ein. Firmen, die solche Spezialanfertigungen wie Brailletastaturen usw. anbieten, müssen ausfindig gemacht und um Offerten gebeten werden. Als grösste Schwierigkeit dürfte sich jedoch der Zielkonflikt zwischen möglichst guter, individueller Anpassung an die Gegebenheiten des einzelnen Behinderten einerseits und dem maximalen Nutzen für die Gesamtheit der behinderten StudentInnen andererseits erweisen.

Weitere Probleme ergeben sich durch das Fehlen jeglicher Informationen über die Anzahl der Behinderten, die in Zürich an Universität und ETH studieren, sowie über die Arten ihrer Behinderungen. Deshalb rufe ich an dieser Stelle meine behinderten Kommilitoninnen und Kommilitonen an der ETH und an der Universität auf, sich bei untenstehender Adresse schriftlich oder persönlich zu melden. Wir wären auch froh, wenn einige unter Euch sich für die

Phase der Evaluation als Testpersonen der Arbeitsstationen zur Verfügung stellen würden. Obschon das Projekt IDA unter der Flagge der ETHZ läuft, sollen die Geräte den behinderten Studenten aller Fakultäten an beiden Hochschulen zur Verfügung stehen, da sie sonst wohl kaum ausgelastet werden können.

Denkt also nicht: «Ich bin ja gar kein Informatikstudent, ich brauche sowieso nie mit einem Computer zu arbeiten.» Ihr werdet alle einmal eine Seme-

sterarbeit, ein Liz oder eine Diplomarbeit schreiben müssen, und solche Arbeiten werden heute am besten mit einem Textverarbeitungssystem erledigt (Programm zur Eingabe und Bearbeitung von Texten). Hier die Adresse: Beratungsdienst für behinderte Studenten an der Universität Zürich, z.Hd. Frau A. Stoffel, Hirschengraben 48, 8001 Zürich.

Wir hoffen auf ein möglichst grosses Echo.

Michael Graf, Informatik III C/6



regelmässig

alle Tage

VSETH-Sekretariat
geöffnet während dem Semester von 12.00 bis 15.00 Uhr, während dem Semesterferien nur Di und Do von 12.00 bis 15.00

KfE-Bibliothek
Jeden Tag über Mittag geöffnet. Sie erteilt auch Informationen über Drittweltprodukte. Polyterrasse, Zi A 73, 12.00–13.00

HAZ
Schwules Begegnungszentrum, Sihlquai 67, 3. Stock, Mo–Sa 19.00–23.00 sowie So 11.00–14.00. Offene Diskussionsrunde ab 20.15

Frauenkommission
Briefkasten im StuZ, Frauenzimmer, StuZ, Leonhardstr. 19

VSU-Büro
geöffnet täglich 10.00–14.00

montags

UMKO
Präsenzzeit der Umweltkommission des VSETH an der Universitätstr. 19 (Parterre) von 12.15 bis 13.00

Frauenkommission des VSU/VSETH
Sitzung im Frauenzimmer, StuZ, 12.30

dienstags

Infostelle für PsychostudentInnen
Kaffee u. Tips fürs Studium, Rämistr. 66, 12.15–14.00

Hochschulvereinigung der christlichen Wissenschaft
Uni HG HS 308, 12.15 – 13.00

AKI
Santa Messa, 18.15
Gebetsgruppe, 20.00

AIV-Club Loch Ness
Bar-Club-Diskotheek seit 1968, Clausiusstr. 33, ab 20.00

HAZ
Schwubibliothek, Sihlquai 67, Bücherausleihe, 19.30–21.00

HAZ
Jugendgruppe «Spot 25», Sihlquai 67, ab 20.00

HAZ
Beratungsstelle für Homosexuelle, 20.00–22.00
Tel. 42 70 11

HAZ
Beratungstelefon für Homosexuelle: 42 70 11, 20.00–22.00

StuZ-Betriebsleitung
Reservierungen und Reklamationen nimmt die StuZ-Betriebsleitung entgegen jeweils von 11.00–15.00. StuZ, Leonhardstr. 19, 2. Stock, Sitzungszimmer.

INFRA
(Informationsstelle für Frauen)
Mattengasse 27, 8005 Zürich, Tel.: 44 88 44, 14.30–20.00

Rechtsberatung von Frauen für Frauen
c/o INFRA, Mattengasse 27, 8005 Zürich, Tel.: 44 88 44, 16.00–19.00

mittwochs

Rebeko VSU/VSETH
Rechtsberatung von Studis für Studis. VSU- und VSETH-Mitglieder gratis! Polyterrasse Zi A 74, 12.00–14.00

Esperantistaj Gestudentoj Zürich
Wochentreff der esperanto-sprechenden StudentInnen. Auch für Interessenten. Uni Lichthof (Seite Ausgang), 13.00

Studentengottesdienst
von Campus für Christus, Gemeindezentrum «Im Grüene», Freiestr. 83, 19.00

AKI
Eucharistiefeier und Imbiss, Hirschengraben 86, 19.15

HAZ
Jugendgruppe «Spot 25» für junge Schwule bis 25, Sihlquai 67, ab 20.00

Rote Fabrik
Ziegel ooh Lac, Schlemmermenü, ab 20.00
Vorbestellung nötig

StuZ-Betriebsleitung
Reservierungen und Reklamationen nimmt die StuZ-Betriebsleitung entgegen jeweils von 11.00–15.00. StuZ, Leonhardstr. 19, 2. Stock, Sitzungszimmer.

AusländerInnenkommission (AuKo)
Beratungsstunden 14.30 – 16.00 Uhr oder nach Vereinbarung, Tel. VSU-Büro 69 31 40, Rämistr. 66, 2. Stock

donnerstags

Stipeko VSETH/VSU
Falls Du irgendwelche Fragen oder Mühe beim Ausfüllen der Formulare hast oder der Stipendienentscheid negativ ausgefallen ist, kannst Du Dich bei uns kostenlos informieren lassen. Die Stipendienberatung ist eine Dienstleistung des VSU und des VSETH und berät Dich unabhängig von den kantonalen Stellen.
Offen während des Semesters 10.00–13.30
im StuZ, 2. Stock, Leonhardstr. 19, Tel. 256 54 88

Infostelle für PsychostudentInnen
Kaffee u. Tips fürs Studium, Rämistr. 66, 12.15–14.00

AIV-Club Loch Ness
Bar-Club-Diskotheek seit 1968, Clausiusstr. 33, ab 20.00

KD (Kleiner Delegiertenrat des VSU)
VSU-Büro Rämistr. 66, 20.00

StuZ-Betriebsleitung
Reservierungen und Reklamationen nimmt die StuZ-Betriebsleitung entgegen jeweils von 11.00–15.00. StuZ, Leonhardstr. 19, 2. Stock, Sitzungszimmer.

AKI
Leben und Glauben, Hirschengraben 86, 19.30

Bankenpikett
Die Antipartheidbewegung (AAB) und das Südafrika Komitee Amandla organisieren jeden Donnerstag von 12.00–13.30 das Bankenpikett auf dem Zürcher Paradeplatz. Es ist höchste Zeit, bei der Schweizer Wirtschaft und Politik konsequente Sanktionsmassnahmen gegenüber dem rassistischen Regime durchzusetzen.

freitags

EHG
Beiz, Auf der Mauer 6, 12.15

Rote Fabrik
Taifun: Disco + Bar, ab 22.00

HAZ
ZABI – Schwule Disco, StuZ, Leonhardstr. 19, 22.30–03.00

StuZ-Betriebsleitung
Reservierungen und Reklamationen nimmt die StuZ-Betriebsleitung entgegen jeweils von 11.00–15.00. StuZ, Leonhardstr. 19, 2. Stock, Sitzungszimmer.

AG-Umwelt
BiuZ-Zimmer Uni Irchel, 12.15

sonntags

Quartierzentrum Kanzlei
Zmorgebuffet, anschliessend Matinee (siehe WOKA), Café ab 10.00

HAZ
Sonntagsbrunch im Begegnungszentrum, Sihlquai 67, 11.00–14.00

ausserdem

AG Umwelt
InteressentInnen melden sich auf dem VSU-Büro, Tel. 69 31 40

AG Unipartnerschaft Managua/San Salvador
InteressentInnen melden sich auf dem VSU-Büro, Rämistr. 66, Tel. 69 31 40

Asylkomitee
Infostelle für Leute, die sich in Asylfragen engagieren wollen, im Quartierzentrum Kanzlei. Auskünfte und Präsenzzeiten sind unter Tel. 251 02 77 zu erfahren.

Nottelefon für vergewaltigte Frauen
Tel. 42 46 46
Mo, Di, Fr, 09.00–20.00
Mi, Do 16.00–20.00
Fr. Nacht 24.00–08.00
Sa. Nacht 24.00–08.00

nächste Woche

Montag, 14. Dez.

EHG
AG Ideologien: Auseinandersetzung mit Sonja Däniker, «Kirche wohin», Auf der Mauer 6, 18.15

Frauko
An alle Studentinnen, Assistentinnen und Dozentinnen: Wir gründen eine Kommission S.A.D., die sich auf allen Ebenen für Frauenstudien/-forschung einsetzt und gegen Diskriminierung vorgeht. StuZ, 12.30

Filmpodium
Jeux interdits (F 1952), 14.30
Stummfilm mit Musikbegleitung, Garret List spielt zu Schatten (D 1923), 20.30

Alles anders, vieles gleich
Abtreibungsproblematik in der Zwischenkriegszeit und heute, *Frauennot, Frauenglück*, ein nur scheinbar unpolitischer Aufklärungsfilm aus dem Jahr 1930 mit Kathy Helwing, Filmkino Xenix, 20.00

Dienstag, 15. Dez.

Filmpodium
The Wild One (USA 1953), 14.30
Myamoto Musashi (J 1944), 17.30
Jeux interdits (F 1952), 20.30

LoRa 104,5 MHz
Klassik: Venedig Eros und Thantos von Vivaldi bis Luigi Nono, 20.30
Fahrendes Volk, 22.00

AKI
Santa messa, 18.15, Gebetsgruppe, 20.00, Hirschengraben 86

ETH
Autoren der Gegenwart, Hanna Johannsen, E7, 17.00

Filmstellen
The Outsiders, Francis Ford Coppola (USA 1982), ETH-HG F7, 19.30

KfE
Cada día historia, Frauen, Mütter in Nicaragua (Nicaragua 1986), ETH Polyterrasse A88, 12.15

wim
Urs Voerke (p), Alfred Zimmerlin (cello) und Markus Eichenberger (cl, sax), Magnusstrasses 5, 20.00

Studentenbibelgruppen
Festlicher Abend mit Imbiss und Sketches zum Thema «Der Fressack und Säuffer». Jesus zu Gast bei seinen Zeitgenossen, Kirchgasse 13, 19.00

Mittwoch, 16. Dez.

Filmpodium
Charlie Brown und seine Freunde (USA 1969), 14.30

Wieso nicht inserieren?

ETHG

IDEOLOGIE IM ALLTAG
Kritische Auseinandersetzung mit Sonja Däniker, 'Kirche wohin' am Montag, 14. Dez. 1987, 18.15 Uhr, Auf der Mauer 6
T 251 44 10

infra

INFORMATIONSTELLE FÜR FRAUEN

Mattengasse 27, 8005 Zürich
Tel. 01 44 88 44

Willkommen In den Cafeterias und Mensen von

Uni Zentrum
Uni Irchel
Zahnärztl. Institut
Vet.-med. Fakultät
Botanischer Garten
Institutsgebäude
Kantonsschule Ramibühl
Cafeteria

Künstlergasse 10
Strickhofareal
Plattenstr. 11
Winterthurerstr. 260
Zollikerstr. 107
Freiestr. 36
Freiestr. 26
Rämistr. 76

Frisch, freundlich, preiswert
Wir freuen uns auf Ihren Besuch



FUTON ATELIER

Klingenstrasse 36 9005 Zürich
Telefon 01 42 83 42

«Gesundes Schlafen auf Futons:
Matratzen aus naturreiner Baumwollwatte.
Handgefertigt, zusammenrollbar. In allen
Grössen. Duvets und Tatamis.

ACHTUNG!
10% LEGI-RABATT!

DAS JEANS-WAREHOUSE

Josefstrasse 73, 8005 Zürich.
3 Min. vom Limmatplatz.

zürcher student/in ZS

Offizielles Organ des Verbandes der Studierenden an der ETH (VSETH) und des Verbandes Studierender an der Universität (VSU). Erscheint wöchentlich während des Semesters.

Redaktion: Jan Capol, Matthias Preisser, Andreas Petyko, Lynn Blattmann, Roger Fayet, Meili Dschen.

Inserate: Caroline Dreher
Bürozeiten: Mo-Mi 10.00-14.00 Uhr
Auflage: 12 000

Redaktion und Inserate: Leonhardstr. 15, CH-8001 Zürich, Tel. (01) 69 23 88, PC-Konto 80-35 598 / 80-26 209.

Die im «zürcher student/in» erscheinenden Artikel geben jeweils die Meinung der Verfasserin/des Verfassers wieder. Abdruck von Artikeln nur nach vorheriger Absprache mit der Redaktion gestattet. Für unverlangt zugesandte Unterlagen wird keine Verantwortung übernommen.

Herstellung: focus-Satzservice/ropress
Redaktions- und Inseratenschluss,
Nr. 22: 14. 12. 1987, 12.00 Uhr



**Hugo
Stutz**

Tabak-Spezialgeschäft
Offene Mischungen
Pfeifen Reparatur-Werkstatt

Stampfenbachstrasse 14
8001 Zürich
Telefon 01-252 42 43

Rämi 27 Mischung
Züri Mischung
Professoren Mischung
usw. usw.
ab 200 gr. Postvers.
grosse Auswahl
Pfeifen, wie:
Savinelli, Charaton, Gigi, Butz
Choquin, Dunhill, Petersen
usw. Havanna Cigarren

Leserinbrief

Zum Ungarnaustausch des VSS

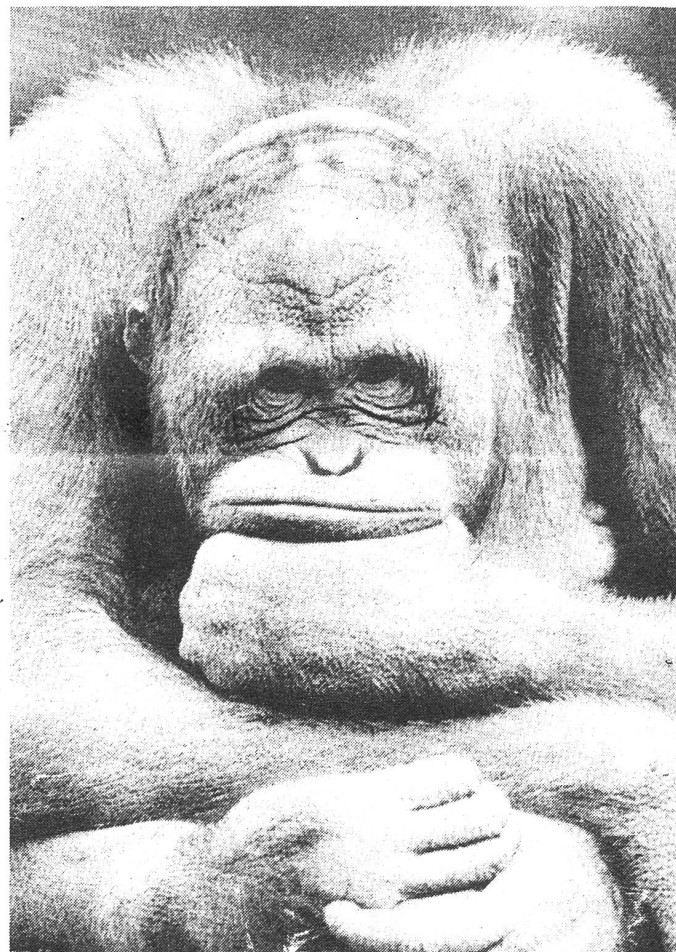
Antwort auf den Leserbrief von
Jacqueline Zeuner.

Ausser Spesen nichts gewesen, das gilt auch für uns, Jacqueline.

Schade nur, dass Du an dieses Austauschprojekt des VSS die gleichen Ansprüche gestellt hast wie an eine Profiorganisation. Wären wir eine Organisation wie die IAESTE oder AFS, so wären Deine Vorwürfe berechtigt. Wie die Geschichte aber ausgesehen hat, können wir Deine rhetorische Frage, ob

dem Anfangstermin) oder das Projekt abzublasen, als bekannt wurde, dass die Unterrichtssprache nicht Deutsch sei. Wie Du selbst schreibst, waren diese Umstände für Dich jedoch kein Problem. Gleichzeitig aber behieltest Du Dir wie selbstverständlich das Recht vor, nicht nach Ungarn zu fahren, falls Du Deine Prüfungen nicht bestanden hättest.

Unsere ungarischen KollegInnen hatten das Projekt offensichtlich intern schon abgeblasen, als sie uns noch freundlich erklärten, sie hätten Interesse daran. So sandten sie uns



hinter dem VSS noch mehr als leere Versprechen stecken, nicht so stehen lassen. Dieser Austausch war ein Pilotprojekt, ein Versuch, hier in der Schweiz Geld aufzutreiben, um eine Studentin aufzunehmen (was gelungen ist), und ein Versuch, die ungarische StudentInnenschaft dazu zu bringen, ihr Versprechen einzulösen, dass sie das gleiche tun würden. Daran ist das Projekt dann auch gescheitert.

Wir haben Dir von Anfang an gesagt, dass dieser Austausch ein Versuch ist. Wir waren auch jedesmal bereit, den Austausch nach Deinen Wünschen zu richten (so z.B. mit

keine detaillierten Angaben über die Studentin, die in die Schweiz kommen sollte, obwohl sie uns telefonisch schon einen Namen genannt hatten. Entsprechend verfiel dann auch das Stipendium, das die ETH gezahlt hätte.

Vermutlich werden wir künftig von Austauschprojekten die Finger lassen, da es weder der ETH noch den direkt Beteiligten zuzumuten ist, unter solchen Bedingungen etwas auf die Beine zu stellen. Dies wurde auch den ungarischen KollegInnen unmissverständlich mitgeteilt.

Barbara Schulz
(i. ü. nicht mehr Präsidentin)

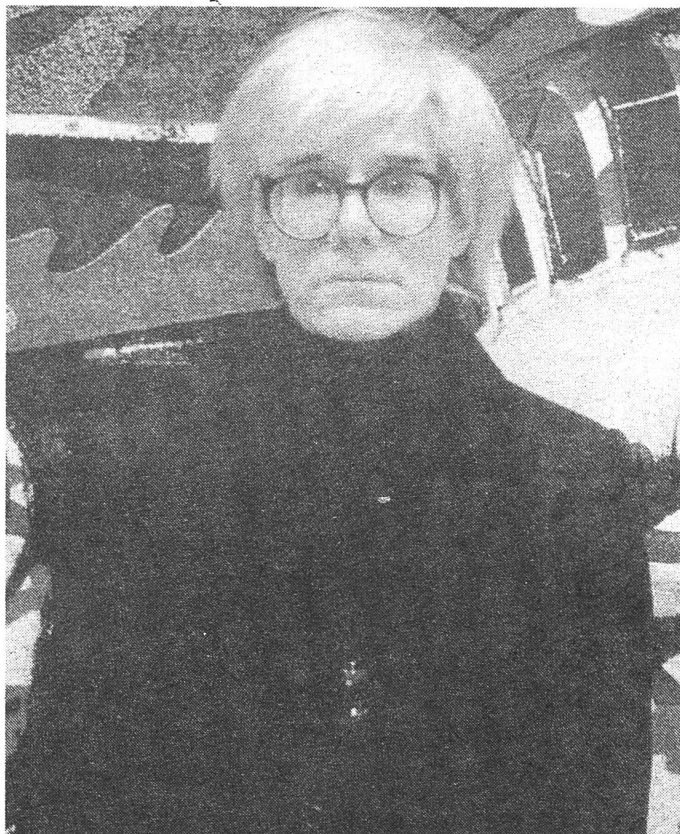
Sexualität im Film

Blue Movie
(Pornofilm)

USA 1968 – Regie: Andy Warhol;
mit Viva!, Louis Waldon
Donnerstag, 17. Dezember, 19.30
Uhr im ETH-Hauptgebäude F7.

Im Februar dieses Jahres verstarb der Pop-Art-Künstler *Andy Warhol*. Zürich verschlief die Gelegenheit, dem Anti-Kunstwerk des «anderen» Amerikaners ein Memento zu gewähren. Mitchums 75. Geburtstag feierte das Filmpodium bis zum letzten Zelluloidstreifen, doch *Warhols* Filme waren zu antiästhetisch zum Ausgraben.

Die Filmstelle macht's möglich. Wir zeigen «*Blue Movie*», den wohl ungewöhnlichsten Pornofilm, den es gibt. Im statischen Blickwinkel steht ein *echtes* Paar wie es liebt, lebt und liebt. Also ein realistisches Porträt des Paarlebens. Sie reden wie wir über Politik, Beziehungskiste, Sex und sonstiges Alltägliche und tun es gleich



selbst. Die Kamera schafft es, wie eine dritte Person nonvoyeuristisch teilzuhaben. Wenn das Paar lacht, lacht auch der Kameraman und man hört es im Film. Bei jedem Rollenwechsel kracht es, denn der Film wurde direkt in der Kamera montiert.

Warhol selbst meinte: «People are so phantastic, you can't take a bad picture.»

Antonio Gattoni

Entschuldigung!

Die Filmstelle entschuldigt sich für die wegen einer technischen Panne ausgefallene Zweitprojektion des Coppola-films «*Apocalypse Now*». In diesem Zusammenhang möchten wir wieder einmal an die Vernunft gemahnen, doch gefälligt bei Filmen die gut besetzt sind, nicht wie wilde Tiere über die Kasse herzufallen und zur Fairness der zahlenden Gäste nicht haufenweise gratis während der Vorstellung hineinzutropfeln.

Francis (Ford)
Coppola

The Outsiders

USA 1983 – Regie: Francis (Ford) Coppola, mit C. Thomas Howell, Matt Dillon, Ralph Macchio, Patrick Swayze, Rob Lowe, Tom Cruise

Dienstag, 15. Dezember 1987,
19.30 Uhr im ETH Hauptgebäude F7.

Die Erwachsenen hatten keinen Sinn für die Vision einer neuen universalen Filmsprache, die Coppola in «*One from the Heart*» zu formulieren versucht hatte; sie sahen nur das Glitzerwerk. Vielleicht muss man wieder Kind werden können, um in Coppolas funkelnde Seifenblasen einzutauchen, sich von ihnen leiten zu lassen und gleichsam von innen heraus die Welt zu begreifen. In «*The Outsiders*» wendet sich Coppola ausdrücklich an ein jugendliches Publikum, in der Hoffnung, dass es die Seifenblasen nicht zerplatzen werde.

Wir blicken auf einen Bahnhof. Die Schienen, die sich an ihm vorbeischlängeln, bilden zugleich die Trennungslinie zwischen den sozialen Schichten. Auf der einen Seite lebt die minderbemittelte Bevölkerung, aus deren Reihen sich pomadierte Jugendliche zu den «*Greasers*» formieren; auf der anderen Seite liegen die prächtigen Villen der Eltern der «*Socs*» (für «*socials*»), die mit den «*Greasers*» auf feindlichem Fuss stehen.



Auch in «*The Outsiders*» geht es Coppola nicht um einen filmischen Realismus: Von den ersten Bildern an, unterstützt durch Stevie Wonders Song «*Stay Gold*», überzieht er die Geschichte mit einer goldfarbenen Patina, die nicht nur den nostalgischen Bezug herstellt

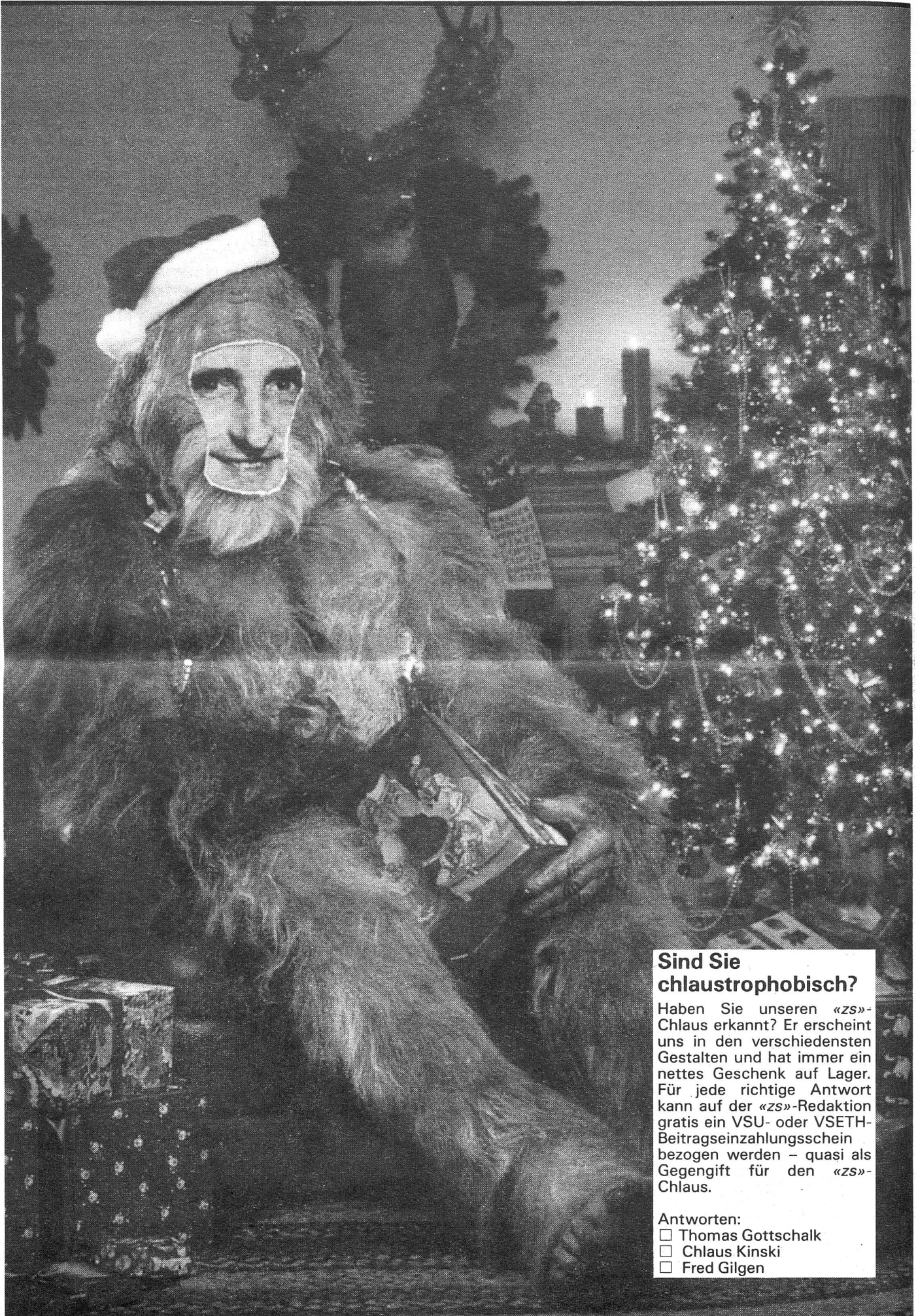
(der Film spielt 1966), sondern ebenso den metaphorischen Charakter hervorhebt. Nicht zufällig spielen Naturelemente eine wichtige semantische Rolle: Wasser, Feuer und natürlich die Sonnenuntergänge, denen die Jugendlichen wiederholt in stummer Andacht huldigen und die Sinnbild des Lebensprozesses sind, in dem die Jugendlichen zu einem weiteren Schritt ansetzen. So bieten die

Machtkämpfe der rivalisierenden Banden Coppola Gelegenheit zu einer metaphysischen Auseinandersetzung und letztlich zu einem Plädoyer für existentielle Freiheit (auch für sich selbst als Künstler).

Den wilden Männlichkeitsgebärden seiner jugendlichen Darsteller lässt Coppola freien Lauf und verweilt grosszügig bei ihrem lasziven spielerischen Gerangel. Nicht wenige unter den jungen Schauspielern werden zu den neuen, synthetischen Helden von Hollywoods Teenie-Zeitalter: Matt Dillon («*The Flamingo Kid*»), Ralph Macchio («*The Karate Kid*»), Rob Lowe («*Youngblood*»), Tom Cruise («*Top Gun*»), Patrick Swayze («*Dirty Dancing*»).

Seinen (jugendlichen) Zuschauern kommt Coppola in «*The Outsiders*» entgegen mit einer an der Oberfläche polierten Jugendgeschichte, wie sie im Buche steht (in der Tat basiert der Film auf dem sehr beliebten Roman der 17jährigen Schülerin Susan E. Hinton). Das führt dann auch dazu, dass Coppola zu stark der sentimental Bandenfilmromantik erliegt. Im verwandten «*Rumble Fish*», den die Filmstelle nach den Weihnachtsferien zeigt, wird er dem Genre melancholisch den Garas machen.

Roland Vogler



Sind Sie chlaustrophobisch?

Haben Sie unseren «zs»-Chlaus erkannt? Er erscheint uns in den verschiedensten Gestalten und hat immer ein nettes Geschenk auf Lager. Für jede richtige Antwort kann auf der «zs»-Redaktion gratis ein VSU- oder VSETH-Beitragseinzahlungsschein bezogen werden – quasi als Gegengift für den «zs»-Chlaus.

Antworten:

- ☐ Thomas Gottschalk
- ☐ Chlaus Kinski
- ☐ Fred Gilgen